

Der Zinggießer

"Das Zinn mach ich im feuwer fließen,
Thu darnach in Mödel gießen,
Flaschen, kandel mit und ohn ring,
Schüssel, täller undt sonst nütze ding."

Auch Kandelgießer, Kannengießer, Tinnegeter oder Zinner genannt.

Zinn ist seit der Bronzezeit bekannt, und seit dem frühen Mittelalter wurden *Geschirr* für den Adel und das reiche Bürgertum, sowie *Geräte* für den kirchlichen Gebrauch aus Zinn hergestellt. Durch den Zusatz von Antimon, Blei und Kupfer wurde Zinn gußfähig gemacht. Das Verhältnis 1 Pfund Blei auf 10 Pfund Zinn als Nürnberger Probe wurde vor 1300 für alle Zinggießer verbindlich festgelegt.

Jeder Hersteller konnte durch die Markenpflicht ermittelt, und bei unrechtmäßigen Legierungen zur Rechenschaft gezogen werden. Die Erzeugnisse trugen drei Stempel: Stadtmarke, Meistermarke und Qualitätsmarke. Die freien Reichsstädte gehörten keinem Verband an, und legten selbständig ihre Ordnungen fest.

Lehrlinge wurden nur aufgenommen, wenn sie den Nachweis ihrer ehelichen Geburt erbringen konnten. Die Lehrzeit betrug bis zu sechs Jahren. Erst ab dem 19. Jahrhundert wurde ein *Gesellenstück* gefordert. Eine sechsjährige Wanderzeit, die später auf zwei Jahre verkürzt wurde, war obligatorisch.

Es gab viele regionale Besonderheiten: In Friesland bestand das *Gesellenstück* aus einem Teetopf. Eine Schale genügte 1375 in Hamburg als *Meisterstück*. Regensburg forderte seit 1517 Schenkkanne, Schüssel und Giessfass, ebenso Augsburg ab 1589. Breslau und Dresden verlangten sogar vier *Meisterstücke*.

Die Arbeitsgänge haben sich über Jahrhunderte nicht verändert: Flüssiges Zinn wurde in Formen aus Sandstein, später *Messing* und auch *Gusseisen* gefüllt. Bei komplizierten Stücken wurden die Einzelteile verlötet. Im 19. Jahrhundert verdrängte Hausrat aus Porzellan und Steingut das Zinn aus den Häusern.

Schon lange Zeiten ist der Zinggießer aus unserem Dorfbild verschwunden. Er war nur ein- oder zweimal im Jahre *Gast* und hatte wohl alle *Kirmsen* in seinem Kalender eingetragen. Kurz vor dem Fest kam er mit seinem Handwägelchen an und meldete seine Ankunft durch Ausruf oder von Tür zu Tür. Das war aber nicht mal notwendig, denn die Kinder taten es schon bald kund und kamen mit zerbrochenen Löffeln und Gabeln, durchlöchernten Küchengeschirren usw. angelaufen. Der Mann war ja für sie ein Wundermann!

Vor der Zeit des Schulzwanges ging er mit seiner ganzen Familie auf Wanderschaft. An einem windgeschützten Plätzchen hinter dem ersten Dorfhaus machte er eine Vertiefung in den Boden, stellte drei Steine drum, und die Feuerstelle war fertig. Der Blasebalg hielt das Feuerchen an. Es war wirklich ein Wunder für die Kinderaugen: Graue, glanzlose Löffel und krumme oder zerbrochene Gabeln warf der Mann in den Topf, goss den glitzernden Brei in Formen und nahm nach einer Weile blitzblankes Essgeschirr heraus! Wie Silber glänzte das in der Sonne!

Quelle: die erfurt enzyklopädie